

Christoph Bauer M.A.
Kunstmuseum Singen

Einführung in die Ausstellung:

leicht raum licht schwer.

Isa Dahl – Malerei.

Hans Schüle – Plastik.

Freitag, 16. Dezember 2016, 19.30 Uhr
Kunstmuseum Singen

Erstmals – Herr Oberbürgermeister Häusler hat es erwähnt – führt das Kunstmuseum Singen die Ölgemälde Isa Dahls und die Stahlplastiken von Hans Schüle in einer gemeinsamen Ausstellung zusammen. Warum wir das machen, was die Werke beider Künstler eint, was aber auch die Eigenständigkeit der jeweiligen künstlerischen Haltung ausmacht – darüber, meine Damen und Herren, möchte ich zu Ihnen sprechen.

Beide Künstler sind wichtige Vertreter zeitgenössischer Kunst im deutschen Südwesten; in und aus der Euregio Bodensee, deren Werkentwicklung wir seit Jahren beobachten. Isa Dahl, geboren 1965 in Ravensburg, heute in Stuttgart lebend und arbeitend, nicht zuletzt im Sommer häufig auf der Höri, hat Malerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und – bei Dieter Krieg – an der Kunstakademie Düsseldorf studiert. Das Kunstleben in Baden-Württemberg, insbesondere auf dem Feld der Malerei, kann man sich ohne Isa Dahl nicht vorstellen. Wir freuen uns, dass wir seit 1998 ein Gemälde aus der Serie *Fassade* zeigen können und Isa Dahl 2005 eine Jahregabe für den Kunstverein Singen geschaffen hat. Hans Schüle, gebürtig in Neckarsulm 1965, studierte Malerei und Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München und an der Hochschule der Künste in Berlin. Heute lebt und arbeitet er mit eigener Bildhauerwerkstatt in Hohenfels; nicht zuletzt durch den an ihn im Jahr 2000 durch die Kunststiftung Erich Hauser, Rottweil, verliehenen internationalen Werkstattpreis wieder in den deutschen Südwesten gelockt. Jüngst erst realisierte er für die Firma *Aesculap* in Tuttlingen eine Großplastik für den Außenraum.

Beiden Künstlern eignet, so meine Überzeugung, ein ungewöhnlich kraftvoller Umgang mit den gestalterischen Elementen des Raums. Beide Künstler bauen ihre Arbeiten aus lapidaren, einfachen, wiederkehrenden Teilformen und Strukturen auf, die im Bild bzw. in der Plastik zu einem offenen, dabei äußerst komplexen Ganzen und zu einem spannungsgeladenen Gesamtgefüge verwoben werden. Beobachtung und Einfühlung ins Material und organische Prozesse, Weiterentwicklung einmal gefundener Strukturen in längere Zeit verfolgte Serien, Verdichtungen der Form und weitere Umwandlung der Gestaltungselemente – das sind wesentliche gestalterische Antriebe in der künstlerischen Arbeit von Isa Dahl und Hans Schüle. Im Werk beider Künstler wird der Blick des Betrachters über Strukturen hinweg in die Tiefe geführt, sie es in imaginäre Räume hinein, wie bei Isa Dahl, oder in und durch die Skulpturen hindurch wie bei den *Hybriden* von Hans Schüle. Und stets haben wir es mit Werken zu tun, die uns als Ausschnitte, Fragmente aus einer potentiell unendlichen

Gestaltform entgegen treten. Die genannten Parallelen ließen den Gedanken reifen, beide Künstler zu einer gemeinsamen Ausstellung nach Singen einzuladen. Der Rundgang durch die Ausstellung wird Sie, meine Damen und Herren, hoffentlich ähnlich beglücken, wie ich dies für meine Person sagen kann.

Abgesehen von den Parallelen ist jeder Künstler eine eigenständig schöpferische Person mit einer spezifischen künstlerischen Haltung. Davon nun mehr:

Isa Dahls meist großformatige Gemälde sind abstrakt, ganz aus den Mitteln der Malerei geschöpft, und doch assoziieren wir unwillkürlich Naturphänomene und geschaute Wirklichkeit: wogendes Seegras in fließendem Wasser; Wellen und Wogen; lineare Lichtmuster auf dem Grund eines Baches, im Wind sich wiegende Haare; Blicke hinein ins Schilfgras; dynamisch-tektonische Schichtungen der Erde; hinterleuchtete Fenster und Vorhänge in der Nacht usw. In jedem Bildformat erreicht die Malerin mit einfachen, großzügig ausholenden Pinselschwüngen und –zügen suggestive Wirkungen. Da gibt es Geflechte, Bögen und Wellen, die mit breiten, rhythmisierenden Pinsel- und Bürstenschwüngen zügig aufgetragen werden. In steigenden, fallenden oder zentrierenden Bewegungsrichtungen füllen diese All-Over-Strukturen die vorderste Bildebene ganzer Leinwände. Zugleich aber leuchten an den Rändern bzw. unter den offenen Strukturen hindurch aus der Tiefe farbige Gründe in luzider Transparenz hervor. Isa Dahl ist eben auch eine Malerin farbig leuchtenden Lichts; ihre Bilder könnte man auch mit dem Begriff „luministisch“ beschreiben. Die Malerin bevorzugt dunkel-warme und prunkend-leuchtende Mischfarben, denen – vergleichbar Malern der „colore“ im späten 16. Jahrhundert in Italien – eine hohe Licht-, Leucht- und Strahlkraft eignet. Überhaupt: all diese Kompositionen bleiben im Fluss, scheinen auf wie im Vorübergehen. Erfahren werden sie als Ausschnitte aus einem großen, belebten, sinnlichen Ganzen, in dessen Tiefe und Bewegtheit der Betrachter einzutauchen vermag. Die kraftvolle Bewegung von Arm und Körper im Malprozess, die sich als Pulsieren oder Tempo ins Bild einschreibt, aktiviert den Betrachter. Es ist diese bewegende Kraft, die uns Betrachter einnimmt für die lustvolle Souveränität, mit der Isa Dahl ihre Werke in einem Zug gestaltet – und dabei stets offen bleibt – Zitat Isa Dahl – für die „wunderbaren“ Möglichkeiten ihrer prunkenden Farben.

Hans Schüle treibt, ähnlich wie Isa Dahl, seine Werkentwicklung in Serien voran. Auch seine Arbeiten sind, bei aller Verdichtung der Form, nie statisch. Ausgestellt sind etwas „ältere“ Plastiken aus den Serien *Sediment* sowie neueste, teilweise gezielt für die Schau entstandene Arbeiten aus den Serien *Fraktal* und *Hybride*.

Die stofflich-dunklen *Sediment*-Arbeiten mit ihren geschlossenen, gebläuten Außenhäuten – sie wirken wie in den realen Raum hinein geworfene Bruchstücke: Als habe sie ein Riese mit einem gewaltigen Tortenmesser aus größeren Brocken herausgeschnitten. In starkem Kontrast werden strukturierte Flächen mit weich geschmiedeten, aufstehenden „Blasen“ oder napfartigen Vertiefungen klar begrenzten, glatten, eher abweisend wirkenden Flächen gegenüber gestellt. Unvermittelt stoßen diese so gegensätzlich gestalteten Flächen entlang harter Kanten an- und aufeinander – was die Wirkung des Bruchstückhaften, Überraschenden, Fremden weiter steigert.

Demgegenüber sind die mit weißem oder schwarzem Lack gefassten Arbeiten der Serie *Fraktal* dynamisch-splittrige, hart agierende Kraftpakete. „Spacig“ ist ein

Begriff, den junge Leute gerne verwenden. Aufgebaut sind die *Fraktale* aus spitz zugeschnittenen, verschweißten bzw. gekanteten Stahlblechen unregelmäßigen Zuschnitts, die zu offenen Gebilden gefügt werden. Sie umkreisen entweder einen imaginären Kraftkern oder streben explosionsartig in alle Richtungen auseinander. Durchblicke auf die Wand oder den Boden werden frei und die Arbeiten erweitern sich um ihre eigenen Schatten, die folglich auch Teil der Arbeiten werden.

Schüles lichte, offene *Hybride* sind dagegen – wieder anders – aus einzelnen, vergleichbar großen Stahlringen – eigentlich Rohrabschnitten – seriell aufgebaut. In der Addition wachsen sie organisch zu in sich bewegten, im Raum stehenden oder fallenden Kugelformationen aus. Monumentalen Molekülmodellen ähnlich greifen sie in unterschiedliche Richtungen aus; suchen gleichsam den Kontakt mit- und zueinander. Aus einem geometrisch einfachen, technisch-industriell verarbeiteten, gleichförmig gefertigtem Grundmodul entsteht eine komplexe, amorphe Gestalt, die in ihrer Wandelbarkeit Erinnerungen an Formen aus der Natur wachruft und den sie umgebenden Umraum ins Innere der Plastik hinein nimmt. Auch hier wieder: Alle Einzelarbeiten sind potentiell erweiterbar oder könnten miteinander zu installativen Gebilden ausgebaut werden. Es ist dieses sinnliche Umschlagen der Gestaltform, das lustvolle Spiel wiederkehrender Formen, die Irritation des Fremd-Vertrauten, die den Betrachter nah an Hans Schüles *Hybride* heranführt.

Beide Künstler, meine Damen und Herren, – und in Herrn Häuslers Rede klang es ja bereits an – sind über Geburts- und / oder Wohnort, Galerienvertretung, in Sammlungen oder durch Ausstellungen mit der Euregio Bodensee und dem Kunstmuseum Singen, das sich mit seiner Kunstvermittlung auf diesen Raum bezieht, eng verbunden. Ich freue mich, dass wir uns mit der Ausstellung „leicht raum licht schwer.“ den lang gehegten Wunsch erfüllen konnten, das aktuelle Werk der Malerin Isa Dahl und des Bildhauers Hans Schüle in einer Schau zusammen zu führen. Beide Künstler stehen nicht zuletzt für das große künstlerische Potential im deutschen Südwesten und auf der deutschen Seite der Vierländerregion Bodensee, für das einzutreten wir nicht müde werden.